

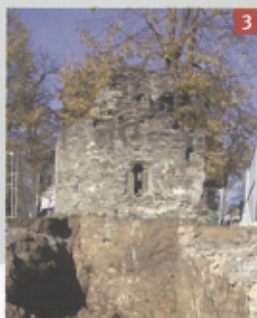
Silhofen und Schützengarten im Wandel der Zeit



Stadt Wetzlar Karte von 1350



Bauprojekt 2005



- 1 Historischer Verlauf der Silhöfer Vorstadtmauer.
- 2 Das Virmonsche Türmchen im Jahr 1935.
- 3 Das Türmchen bei Aushebung der Baugrube 2003.
- 4 Integration des Türmchens in den Büroneubau 2005.

Silhofen und Schützengarten im Wandel der Zeit – Ein Neubau auf historischem Grund

Der Schützengarten, auf dem Areal der ehemaligen Vorstadt Silhofen, verkörpert einen interessanten Teil der Stadtgeschichte Wetzlars und genießt nicht ohne Grund hohe Beachtung im Bereich der Denkmalpflege.

Von der Wehranlage im 13. Jahrhundert, wovon heute noch das Kalsmunttor, der kleine Halbschalenturm und Reste der Stadtmauer im Grundstück zu sehen sind, über ehemals prächtige Sommerhäuser mit Gartenanlagen im 18. Jahrhundert bis hin zum Gemeinschaftshaus mit Festsälen und später Sozialgebäuden der Firma Leitz, hat das Gelände im Wandel der Zeiten unterschiedlichste Verwendung gefunden. Jetzt steht dort eines der modernsten Bürogebäude Wetzlars. Der Wandel der Gesellschaft im Laufe der Zeit bis zur heutigen Dienstleistungsgesellschaft ist offenkundig.

Bereits bei Planung des Gebäudes im Jahr 2002 stand fest, die auf dem Gelände befindlichen Stadtmauerreste und Teile der Wehranlage sensibel und nachvollziehbar in das Gebäude und in die Außenanlagen zu integrieren mit dem Ziel, die Öffentlichkeit an die Historie zu erinnern. Wie zu vermuten war, wurde bei Herstellung der Baugrube festgestellt, dass der alte Halbschalenturm (später Virmondsches Türmchen) teilweise verschüttet war und mehrere Meter in die Tiefe ragt. Dieser und eine angrenzende Mauer sind nunmehr ebenfalls sichtbar erhalten und architektonischer Bestandteil des im Jahr 2004 fertig gestellten Bürokomplexes.

Bei den Ausschachtungs- und Sicherungsarbeiten kamen zudem reichhaltige Bodenfunde – unter anderem kostbares Porzellan und handbemalte Fayencen – zu Tage. Diese Fundstücke haben nun in der Halle des neuen Gebäudes ihren Ausstellungsplatz.

Hier unseren Beitrag zu leisten war uns Herausforderung und Anliegen zugleich.

MONTANUS – Bauherr und Eigentümer



- 5 Freilegung der Stadtmauer.
- 6 Sicherung der Stadtmauer während der Bauphase.
- 7 Heutige Integration der alten Stadtmauer in den Büroneubau Schützenstraße. Die Mauer wird durch eine Glasfront getrennt.

Von der Handwerkersiedlung zum Verwaltungssitz



Der Schützengarten im Jahre 1935.

Schon zur Zeit der Kelten (ca. 450 v. Christus bis zum Beginn unserer Zeitrechnung) war das Gelände am Unterlauf des Wetzsbaches besiedelt. Vermutlich hatte diese Bevölkerung Verbindung zum nahe gelegenen Dünsberg.

Um 700 nach Christus lockte Eisenerz, das am Fuße des Kalsmunts leicht gewonnen werden konnte, fränkische Handwerker an, die dort den kostbaren Rohstoff verhütteten und verarbeiteten. Archäologische Untersuchungen förderten Verhüttungs- und Schmiedeschlacken sowie Bruchstücke von Gefäßen und andere Keramikfunde aus fränkischer Zeit zu Tage.

Am Ende des 8. Jahrhunderts wurde auf dem Gelände der späteren Hofstatt ein königlicher Salhof gegründet.

Aus den Wohnstätten der hierzu gehörenden Leibeigenen ging die Siedlung Silhofen hervor. Seit dem 13. Jahrhundert entstand vor den Mauern der Stadt eine Vorstadt, die den Namen Silhofen übernahm. Der Name wird erstmals in einer Urkunde des Jahres 1271 als Selehoven erwähnt. Noch heute weisen die Silhöfer Straße und die Silhöfertorstraße den Weg aus der Altstadt in die Vorstadt.

Zwischen den dortigen Wohnstätten fand sich Platz für kleine Ackerflächen und viele Gärten. Innerhalb der Siedlung lebten einfache Leute wie Tagelöhner, Fischer, Hirten, Gärtner, Weber und andere Handwerker. Sie bewohnten kleine Fachwerkhäuschen ohne Kellerräume, aber mit Ställen für das Vieh und Schuppen und Scheunen für die Vorräte. Auch Schmiede, von denen



Der Kupferstich des Matthäus Merian aus dem Jahre 1646 zeigt im Vordergrund, vor den Mauern der Stadt Wetzlar, die bereits verödete Fläche der Vorstadt Silhofen. Noch stehen die ehemaligen Vorstadttore (von links: Stockpforte, Kalsmunttor und Crawepforte).

↑
Kalsmunttor



Fayenceteller aus der Straßburger Manufaktur um 1755.



Blumenkübel aus Westerwälder Steinzeug mit Puttenfries, 18. Jh.



Tasse und Untertasse mit Strohblumenmuster, Illmenauer Porzellan um 1790.

sich Produktionsabfälle erhalten haben, werden in den mittelalterlichen Urkunden genannt.

Ein Teil der Handwerker aus der Vorstadt wie Bader, Müller oder auch Wollenweber nutzte das Wasser des heutigen Wetzbaches, des mittelalterlichen Mühlgrabens zur Ausübung seiner Gewerbe. Die Wetzmühle wird bereits 1281 genannt und trug seit 1327 wahrscheinlich nach ihrem Besitzer den Namen Pfeffermühle. Sie war das älteste und am längsten bestehende Gebäude Silhofens. Die Hausgärten und das Vieh wurden mit dem Wasser der nahe gelegenen Lahn und des Wetzbaches versorgt, Trinkwasser konnte aus Quellen gewonnen werden.

Silhofen erstreckte sich im Gelände zwischen Wetzbach, Mühlgraben, Lahn und Kalsmunt und wurde in mehreren Phasen befestigt und ausgebaut. Aus der letzten Ausbauphase nach 1300 sind heute noch zu sehen: Ein Mauerrest (integriert im heutigen Sancura-Gebäude), ein Halbschalenturm und das Kalsmunttor. Zwei weitere Tore, die Crawepforte Richtung Nauborn und die Stockpforte Richtung Steindorf, sind genauso wenig erhalten wie die mittelalterlichen Wohnstätten.

In Folge des Stadtbankrotts Ende des 14. Jahrhunderts verließen die Bewohner Silhofens ihre Heimstätten, die allmählich verödeten. Eine Zeitlang wurden noch die Gärten genutzt, ehe auch sie brachlagen.



Saal des Papius'schen Sommerhauses und später des Schützengartens.

Im Jahre 1689 wurde das Reichskammergericht nach Wetzlar verlegt. Einige der wohlhabendsten Kameralenfamilien errichteten am Fuße des Kalsmunts Sommerhäuser inmitten neu angelegter parkähnlicher Gärten. Die noch vorhandene Vorstadtmauer diente teilweise zur Abgrenzung der Grundstücke. Der Kammerrichter Graf von Virmont ließ den Halbschalenturm zu einem komfortablen Sommerhaus ausbauen.

Der gehobene Lebensstil lässt sich noch heute an Bodenfunden wie Austernschalen, kostbarem Porzellan, handbemalten Fayencen usw. belegen.

Der Assessor Franz von Papius ließ in der Nähe des Virmontschen Sommerhauses in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts eine luxuriöse Villa mit großzügigem



Das Restaurant Schützengarten auf einer Postkarte aus dem Jahre 1920.

Raumzuschnitt, Stuckdecken und Delfter Fliesen erbauen und mit kostbarem Inventar ausstatten. Später wurde dieses Landhaus in eine Gastwirtschaft umfunktioniert, in der zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur noch einfaches Geschirr verwendet wurde.

In dem weitläufigen, terrassierten Gartengelände legte man Gewächshäuser und eine Kegelbahn an, in der um 1850 der spätere Sozialdemokrat August Bebel als Kegeljunge tätig war.

Die Gastwirtschaft trug den Namen Schützengarten und wurde zu einem beliebten Ausflugsziel und Veranstaltungsort für politische Versammlungen, Feste und Feiern aller Art. Nach häufigem Besitzerwechsel und mehrfachen Um- und Erweiterungsbauten gelangte der



Der Schützengarten nach einem Luftangriff, 1944.



Reste der Vorstadtmauer in der Schützenstraße, 1949.



Der Schützengarten im Besitz der Firma Leitz, 1949.

Schützengarten 1916 in den Besitz der Firma Leitz und diente als Werkskantine.

Im Juli 1944 fiel das noch immer prächtige Gebäude einem Luftangriff zum Opfer. Die Firma Ernst Leitz hatte ihre optischen Werke seit 1875 in die Nähe des Kalsmunttores verlegt und in den folgenden Jahrzehnten nahezu das gesamte Gelände zwischen Laufdorfer Weg und Braunfelser Straße mit Fabrikgebäuden bebaut. Das Gelände zwischen Schützenstraße und Laufdorfer Weg diente als Holzlager- und Parkplatz.

Der Ende der 1980er Jahre erbaute neue Schützengarten musste teilweise dem Neubau des Verwaltungsgebäudes der sancura BKK weichen.

Die archäologische Denkmalpflege der Stadt Wetzlar begleitete das Ausheben der Baugrube im Jahre 2003, historische Befunde wurden aufgenommen und Fundstücke geborgen. Sie spiegeln gemeinsam mit Urkunden, Akten und Abbildungen die wechselvolle Geschichte dieses Stadtteiles wider.

(Autoren: Dr. Irene Jung / Klaus Engelbach)

Begleitung der Ausgrabungen durch die Denkmalpflege, 2004.



